Werk

Titel: Fünfzig Jahre sind vorüber

Autor: A., J.

Ort: Frankfurt a. M.

Jahr: 1882

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?503540463_0003|log36

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

deckungen immer von Seite der Schule entgegenhält. Dass das Gedicht so zu fassen sei, ergibt unzweifelhaft der vorhergehende »Freundliche Zuruf«, in welchem er die »in diesen Tagen sich wiederholt zudringende Freude« ausspricht, sich mit nahen und fernen, ernsten, thätigen Forschern glücklich im Einklang zu finden, da sie »gestehen und behaupten: man solle ein Unerforschliches vorraussehen und zugeben, alsdann aber dem Forscher selbst keine Gränzlinie ziehen«. Nachdem er dann die Forderung begründet: »Wie weit und tief der Menschengeist in seine und der Welt Geheimnisse zu dringen vermöchte«, wünscht er, das folgende »heitere Reimstück«, eben unser Gedicht, möge in diesem Sinne aufgenommen und gedeutet werden. Es ist demnach gegen diejenigen Physiker gerichtet, welche seine morphologischen Versuche als eine ungehörige, die dem menschlichen Geiste gesteckte Gränze überschreitende Spekulation verwarfen. Der nach dem ersten Verse »Ins Innre der Natur« eintretende Ausruf »O du Philister!« soll nur den Ärger ausdrücken, dass solche Leute vom Innern der Natur zu sprechen wagen, da sie doch vom lebendigen Wirken derselben keine Ahnung haben, das er selbst V. 16—20 bezeichnet, um launig mit der Hindeutung zu enden, diese Physiker seien eben nur Schale.

H. DÜNTZER.

---

10. *Funfzig Jahre sind vorüber.* Das mit diesen Worten beginnende Gedicht, welches Goethe der Loge »Amalia« zu Weimar bei der von ihr veranstalteten Feier seines fünfzigjährigen Maurer-Jubiläums widmete, enthält eine Andeutung, die einer genauern Erklärung bedarf. Die Loge liess am 23. Juni 1830 »dem ruhmgekrönten Meister« durch eine Deputation ihre Glückwünsche aussprechen und das Ehrendiplom überreichen. Bei der Logenfeier des folgenden Tages, die zugleich dem allgemeinen maurerischen Johannisfeste galt, war Goethe nicht anwesend. Er bezeigte aber seinen Dank und seine nach fünfzig Jahren noch ungeschwächte Anhänglichkeit an die Loge durch das ihr zugesandte Gedicht, welches der Vorsitzende, Kanzler von Müller, vor dem Schlusse seiner Festrede vortragen liess. Von der Erinnerung an das »ernst Vergangene« ausgehend (Str. 1), sprach der Dichter den Gedanken aus, dass der Bruderbund nicht durch die Zeit (Str. 2) und nicht im Raume (Str. 3) beschränkt ist, und schloss mit der Aufforderung zum fortdauernden freudigen Zusammenwirken. Mit diesem auf die einleitende Strophe zurückweisenden Schlusse deutete er zugleich an, dass er mit den Bundesbrüdern